

anziehend

Ein gemeinsames Bekenntnis – zumindest zum «Magnet Kirche»

Gewiss, das folgende Fazit der landeskirchlichen Tagung 2010 ist etwas überspitzt und kann auch provokativ aufgefasst werden: Man schaffte es nicht, sich über die Bedeutung eines reformierten Bekenntnisses zu einigen, will aber die Kirche bis 2015 zum menschenanziehenden «Magnet Kirche» umbauen. Dennoch, diese Formulierung vermag zumindest aufzuzeigen, in welchem Spannungsfeld sich die diesjährige landeskirchliche Tagung, die am Samstag, 23. Februar, in Walzenhausen über die Bühne ging, bewegte.

Der Vormittag stand im Zeichen reformierter Bekenntnisse. Zu sprechen gab dabei schon ganz Grundsätzliches. Sollen sich die reformierten Kirchen der Schweiz überhaupt ein einheitliches Bekenntnis geben? Wie müsste, könnte, dürfte ein solches aussehen? Worin würden Chancen und Gefahren liegen? Einigen konnte man sich in keiner Frage, allerdings war das auch nicht das Ziel der Veranstaltung. Vielmehr ging es darum, auf das wichtige Thema aufmerksam zu machen und die Diskussion anzustossen. Und das ist vollumfänglich geglückt.

Der Kirchenrat hat ein Projekt lanciert und setzt sich ein ehrgeiziges Ziel: Bis 2015 soll sich die evangelisch-reformierte Landeskirche beider Appenzell zum «Magnet Kirche» entwickeln. Unter anderem mit einem geschärften Profil will man die Menschen wieder vermehrt anziehen. Wie eine solch zukünftige Kirche aussehen könnte, war die kontrovers diskutierte Frage am Nachmittag. In Gruppenarbeiten entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Visionäres, warfen Grundsatzfragen auf und wiesen da und dort auf Handlungsbedarf hin. Klar wurde, will die Kirche zum Magneten werden, muss in den kommenden Jahren auf einigen Baustellen die Arbeit vorangetrieben respektive aufgenommen werden.

Die Zwiespältigkeit eines Bekenntnisses

Die Thematik Bekenntnis interessiert nicht nur das Appenzellerland, sondern die ganze reformierte Schweiz. So sehr, dass sich eine interkantonale Initiative bildete, die sich der Sache an-



Referent Matthias Wüthrich – Mitautor Werkbuch Bekenntnisse

nahm, Informationen und Material sammelte und die Frage vertiefter diskutierte. Entstanden daraus ist ein Werkbuch mit zusammengetragenen reformierten Bekenntnissen, ergänzt mit Erläuterungen und Überlegungen ganz grundlegender Art. Die landeskirchliche Tagung beschäftigte sich vor allem mit zwei Bekenntnissen daraus, dem Apostolicum und dem Credo von Kappel.

Die engagierten Diskussionen in den einzelnen Arbeitsgruppen deckten schnell und deutlich zwei Schwierigkeiten eines allgemeinen Bekenntnisses auf: Einerseits soll es für die Gesamtheit aller reformierten Christen der Schweiz gelten und stimmen, andererseits wird

es aber immer basierend auf den eigenen Erfahrungen gelesen und – vor allem – interpretiert. Was für sie richtig ist, kann für ihn meilenweit daneben liegen. In der Auseinandersetzung mit den beiden Texten manifestierte sich das im Feilschen um einzelne Worte und Formulierungen. Wo liegen die Unterschiede zwischen «Ich glaube an Gott» und «Ich vertraue auf Gott»? Was für Bilder werden in mir wachgerufen? Wenn es heisst, «bis Gott alles in allem sein wird», dann ist das zwar eine wunderbar alles zusammenbringende Umschreibung, aber ist es in Tat und Wahrheit nicht nur der etwas poetologischeren Ausdruck für «Vater, den Allmächtigen»?

Die zweite Schwierigkeit von Bekenntnissen liegt in deren Wirkung. Sie vereinigen, sie verbinden untereinander und erlauben ein geschlossenes Auftreten gegen aussen. Nicht weniger aber grenzen sie aus. Sie legen fest, wer dazu gehört und wer nicht. Sie schliessen Türen.

Unter anderem macht gerade diese schwierig auszuhaltende doppelte Zwiespältigkeit deutlich, welchen langen Weg die reformierte Kirche Schweiz noch vor sich hat. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie dabei wieder umkehrt, beziehungsweise eine Kirche ohne einheitliches Bekenntnis bleibt. Vielleicht gelingt es ihr aber tatsächlich, all ihre Werte, Traditionen, Anschauungen und Hoffnungen unter den Hut eines für alle



Podiumsdiskussion von links nach rechts: Matthias Wüthrich, SEK; Kurt Kägi, KR; Fritz Wunderli, KR; Koni Bruderer, Pfarrer Heiden; Verena Hubmann, Pfarrerin Schwellbrunn; Ursula Mosimann, Kirchenvorsteherschaft, Wald.

Bilder ev.-ref. LK ARAI

DAS CREDO VON KAPPEL

*Ich vertraue Gott,
der Liebe ist,
Schöpfer des Himmels und der Erde.*

*Ich glaube an Jesus,
Gottes menschengewordenes Wort,
Messias der Bedrängten und Unterdrückten,
der das Reich Gottes verkündet hat
und gekreuzigt wurde deswegen,
ausgeliefert wie wir der Vernichtung,
aber am dritten Tag auferstanden,
um weiterzuwirken für unsere Befreiung,
bis Gott alles in allem sein wird.*

*Ich vertraue auf den heiligen Geist,
der in uns lebt,
uns bewegt, einander zu vergeben,
uns zu Mitstreitern des Auferstandenen macht,
zu Schwestern und Brüdern derer,
die dürsten nach der Gerechtigkeit.*

*Und ich glaube an die Gemeinschaft
der weltweiten Kirche,
an den Frieden auf Erden,
an die Rettung der Toten
und an die Vollendung des Lebens
über unser Erkennen hinaus.*

gültigen Bekenntnisses zu bringen. Die Zukunft wird es zeigen.

Die Vergangenheit jedenfalls war nicht immer bekenntnisfrei, auch die reformierte nicht. Dr. theol. Matthias Wüthrich, Mitglied der interkantonalen Initiativgruppe, wies in seinem Referat darauf hin. Er erklärte, wie die Reformation den Boden für eine regelrechte Bekenntnisvielfalt bereitete, wie dieser aber zunehmend steiniger wurde und wie daraus schliesslich die heutige Bekenntniswüste hervorging. Allerdings, und auch das muss gesagt sein, so ganz ohne Spuren von Bekenntnis ist die Evangelisch-reformierte Landeskirche beider Appenzell dann doch nicht. Im Leitbild zum Beispiel finden sich durchaus Stellen, die Bekenntnischarakter haben. Sicher sind «Momente der Bekenntnis» auch in der Gestaltung des Kirchenlebens zu finden.

Auf die Frage angesprochen, warum denn ausgerechnet jetzt ein reformiertes Bekenntnis her müsse, antwortete Matthias Wüthrich: «Nicht nur, aber auch, weil wir immer mehr über den Glauben schweigen und weil es uns an Sprache spiritueller Natur fehlt.» In diesem Sinne nennt die Intitativgruppe das Credo von Kappel als mögliches Bekenntnis aller Reformierten der Schweiz. Vorläu-

fig wenigstens, denn auch das ist für die Initianten klar: Ein Bekenntnis kann nie für ewig und alle Zeiten sein, Zeit und Glaube der Zukunft verlangen stets nach Verbesserungen. Und die wird es immer geben.

Der «Magnet Kirche» zieht Menschen an

Mit der Zukunft befasste sich auch der Kirchenrat an einer kürzlich durchgeführten Klausur. Daraus resultierte das Projekt «Kirche 2015 – Magnet Kirche», das er den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der landeskirchlichen Tagung vorstellte. Was will man erreichen? Menschen anziehen und sie in den Mittelpunkt stellen, das Profil schärfen (Könnte da vielleicht ein Bekenntnis helfen?), ökumenisch ausgerichtet sein und ökonomisch arbeiten. Nun, wer Menschen ansprechen will, muss zuerst einmal wissen, wo sie sind. Dazu hielt Urs Baumgartner von der Firma Signa AG, Netzwerk und Unternehmensführung, ein kurzes Referat zu den sogenannten «Sinus Milieus». Diese zeigen auf, wie sich die Bevölkerung einer bestimmten Region in verschiedene Gruppen gliedert, wo diese ihre bestimmten Interessen haben und wie sie sich in das gesellschaftliche Bild einfügen. Wer sich dieser Heterogenität bewusst ist, läuft bereits weniger Gefahr, an Land und Leuten vorbeizupredigen.

Allerdings, das als alleinseligmachende Lösung aller Probleme der Kirche anzupreisen, wäre auch zu billig. Handlungsbedarf gibt es über die leeren Kirchenbänke hinaus. Eigentlich war es

die Absicht des Kirchenrates, an dieser landeskirchlichen Tagung Visonen zum «Magnet Kirche» zu entwickeln, also im Grossen zu denken. Aber wie so oft fand man auch hier den Teufel im Detail. Sowohl in den Gruppenarbeiten, als auch an der bewegt geführten Plenumsdiskussion wurde auf konkrete Problemzonen und Druckstellen aufmerksam gemacht. Und zwar in ganz verschiedenen Bereichen: Stärkung des Religionsunterrichts, Vor- und Nachteile von Teilzeitpfarrstellen, wie weiter mit der Ökumene oder die Frage, ob sich die Landeskirche vermehrt zu politischen Themen äussern sollte.

Trotz aller wichtiger Details muss man sich aber auch Grundsatzfragen stellen. Vielleicht die wichtigste dazu gilt der künftigen Struktur der Landeskirche. Will man eine Volkskirche bleiben – manche mögen sagen, wieder werden – oder soll man den Schritt zur Mitgliedskirche wagen.

Die landeskirchliche Tagung 2010 der Evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell war eine Standortbestimmung. Man nutzte ausgiebig die Chance, Halt zu machen, sich genau umzusehen, Wegweiser zu studieren, die Karte zu konsultieren und sich zu beratschlagen. – Das ist jetzt getan, jetzt muss weitergegangen werden. Es ist klar, dass es ein schwieriger und wahrscheinlich auch stotziger Weg werden wird. Helfen kann da, was ein Teilnehmer gesagt hat und so auch im Credo von Kappel zu finden ist: Ich vertraue Gott, ich glaube an Jesus und ich vertraue auf den heiligen Geist.

Marco Knechtle

Karfreitagskonzerte

Appenzell

**ROLAND MÜLLER,
KLASSISCHE GITARRE**

Benefizkonzert zugunsten des Heks
Freitag, 26. März, 20.00 Uhr
Reformierte Kirche Appenzell
Eintritt frei/Kollekte

Grub-Eggersriet

KARFREITAGS-KONZERT

2. April, Beginn 17.00 Uhr
Kirche Grub AR
Mitwirkende: Gerhard Oetiker, Cello;
Annina Stahlberger, Blockflöte;
Claudia Heinisch, Blockflöte
Eintritt frei/Kollekte



Bilder hnz